

Marie-Theres Arnbom

Die Villen vom Ausseerland

Wenn Häuser Geschichten erzählen

Mit 143 Abbildungen



Amalthea
Verlag

Gefördert vom Nationalfonds der Republik Österreich
für Opfer des Nationalsozialismus



NATIONALFONDS
DER REPUBLIK ÖSTERREICH FÜR OPFER DES NATIONALSOZIALISMUS

Besuchen Sie uns im Internet unter: amalthea.at

© 2021 by Amalthea Signum Verlag, Wien

Alle Rechte vorbehalten

Umschlaggestaltung: Elisabeth Pirker/OFFBEAT

Umschlagmotiv: Alt-Aussee © Austrian Archives/Imagno/picture-
desk.com; Fotohalter: © iStock.com

Karte im Vorsatz: © arbeitgemeinschaft kartographie

Lektorat: Helene Breisach

Herstellung und Satz: VerlagsService Dietmar Schmitz GmbH,
Heimstetten

Gesetzt aus der 11/14 pt Minion Pro Regular

Designed in Austria, printed in the EU

ISBN 978-3-99050-199-3

eISBN 978-3-903217-72-0

Inhalt

Making-of ...	9
Gebrauchsanweisung	14

Bad Aussee

1 Die schreibenden Damen Schreiber <i>Emil-Ertl-Weg 26</i>	15
2 »In Salz- und Ham- und Pittsburg auch, da kennt man Baitz bereits«. Die wunderbare Welt der Lilli Baitz <i>Lerchenreith 110</i>	30
3 In Litzmannstadt ist man Inländerin. Das Schicksal der Aranka Munk <i>Marktleite 78</i>	42
4 »Oder hat ›die kleine Munk‹ wiederum nicht gut aufgepaßt?« Ria Munk <i>Marktleite 78</i>	51
5 Von Alberti-Irsa nach Bad Aussee. Ein Familienclan <i>Rentmeistergütl, Obertressen 19</i> <i>Kramergasse 187</i> <i>Marktleite 211</i> <i>Marktleite 196</i>	61
6 Kunstsammler versus Schulgründer. Das Ramgut <i>Obertressen 18</i>	70
7 Ein kämpferischer Rechtsanwalt. Robert Weishut <i>Lerchenreith 2</i>	77
8 »... hat seine Zugehörigkeit zur NSDAP nicht missbraucht«. Die Karriere des Eduard Beyerer	84

Altaussee

9 Eine Sommerfrischenliebe. Helene Hammerschlag und Sebastian Isepp <i>Altaussee 118</i>	89
10 »Ich kann die Fülle meiner Erinnerungen oft nicht ertragen.« Paul und Irene Hellmann <i>Puchen 60</i>	95
11 Klein-Wien in Australien. Familie Gallia <i>Puchen 76</i>	105
12 Der Wienerwald in Massachusetts. Familie Drach <i>Lichtersberg 61, 71, 72 (heute nicht mehr erhalten)</i>	113
13 Die Ballerina der Berge. Paul Preuß <i>Puchen 53</i>	123
14 Von Altaussee nach Pine Bluff. Der weite Weg der Familie Geiringer <i>Altaussee 31</i>	132
15 Der Tuchhändler und seine Kundinnen. Wilhelm Jungmann <i>Altaussee 63</i>	142
16 Es werde Licht! Glühlampen und die blaue Büchse <i>Fischerndorf 52</i>	148
17 Aus Paris nach Altaussee. Cécile Meyerbeers Familie <i>Fischerndorf 48</i>	156
18 »... als wären wir in Grönland«. Der Schriftsteller Jakob Wassermann <i>Fischerndorf 48</i>	159
19 Ein olympischer Fechter. Ernst Königsgarten <i>Fischerndorf 59</i>	165

Grundlsee

20 »Gott behüt' uns vor Regen und Wind, und vor Gesellen, die langweilig sind.« Ludwig und Zerline Gabillon <i>Bräuhof 33</i>	172
21 »Heute noch schlafe ich im Bett des großen Burgmimen Ludwig Gabillon.« Elisabeth Neumann und Edith Kramer <i>Bräuhof 33</i>	177
22 »Volkskunst von der Mur für den Broadway«. Familie Mautner <i>Archkogl 14, Gößl 134</i>	186
23 Graphic Designer der 1920er-Jahre. Viktor Hammer <i>Archkogl 62</i>	196
24 »Genia loci«. Eugenie Schwarzwald <i>Archkogl 31</i>	204
25 Die Frau in der zweiten Reihe. Marie Stiasny <i>Archkogl 31</i>	214
26 Aufstieg und Fall. Iphigenie und Camillo Castiglioni <i>Archkogl 38</i>	227
Anmerkungen	240
Literatur und Quellen	254
Bildnachweis	262
Namenregister	263

Making-of ...

Über das Ausseerland zu schreiben, bedeutet, in drei unterschiedliche Welten einzutauchen, denn jeder der so nahe beieinander liegenden Orte und Regionen ist geprägt von einem ganz eigenen Charakter – und das schon seit Beginn der Sommerfrische im frühen 19. Jahrhundert. Aussee, das 1911 den Zusatz »Bad« erhält, wächst mit dem zunehmenden Kurbetrieb, der sich langsam mit dem Sommerfrischeleben vermischt. Der Ort möchte mondän sein, das weiß die *Badezeitung* schon 1877: »In jedem Badeort gibt es zweierlei Fremde. Erstens solche, welche überallhin den Jammer der Stadt mit sich schleppen und nirgends die gewohnten Genüsse und Zerstreungen des Stadtlebens entbehren können – und diese sind in der Mehrzahl. Zweitens solche, welche lediglich in vergnügter Einsamkeit, in den stillen Reizen der Natur Erfrischung von Körper und Geist suchen.«¹

Altaussee stilisiert sich als Dorf der Künstler und der Aristokratie: »Romantisch und aristokratisch schmiegt sich das viel kleinere und bahnentlegene, also schon darum um ein paar Grad noblere Altaussee unter die berühmte Felsnase des Loser«,² analysiert der Schriftsteller Carl Marilaun im Jahr 1929. Von hier aus begeben sich schon früh aristokratische Familien auf die Jagd und errichten Jagdhäuser, die bis heute den Ort prägen.

Vom Grundlsee zeichnet wiederum der Schriftsteller Rudolph Lothar ein ganz anderes Bild: »Es ist eine Sommerfrische ohne Corso, ohne Kurmusik, ohne Jazz, ohne mondäne Konditorei, und in jedem dieser ›ohne‹ liegt eines seiner Reize. Es ist, was es immer war: ein Sommeraufenthalt für Eingeweihte. Und aus diesen Eingeweihten werden im Laufe der Zeit eingefleischte Fanatiker.«³ An diesem Ort liegt auch der Ursprung der bis heute wohlbekannten Liebesgeschichte zwischen Erzherzog Johann und Anna Plochl.

Diesen drei Charakteren gilt es, gerecht zu werden, unbekannte Episoden zu erzählen, Menschen der Vergessenheit zu entreißen.

Dies bedeutet aber auch: Mut zur Lücke. Denn es gibt immer noch mehr Familien, Schicksale, Ereignisse, die berichtenswert sind. Der Platz in diesem Buch ist beschränkt, und so habe ich mich entschieden, über all diejenigen zu schreiben, die in der kollektiven Erinnerung kaum mehr präsent sind. Manche standen in den vergangenen Jahren im Fokus diverser Publikationen, Artikel oder Symposien. Individuelle Erzählstränge tradieren Erinnerungen – doch nicht in einem größeren Rahmen, einem komplexeren Kontext. Denn auch im Ausseerland gilt: Eine Familie zieht die nächste nach, Familienclans verbringen hier die Sommermonate und prägen die Gesellschaft. Doch auch beruflich verbundene Gruppen verbringen hier gemeinsam den Sommer: Seien es der fröhliche Kreis um das Ensemble des alten Wiener Burgtheaters, die Schülerinnen und kunstaffinen Freunde der charismatischen Eugenie Schwarzwald oder die linksgerichteten Psychoanalytiker um Elisabeth Neumann. Alle finden Platz, Anregung und Inspiration, Ruhe oder Amüsement – einen idealen Nährboden für Künstler und innovative Geister aller Art.

Jedes Buch entwickelt eine gewisse Eigendynamik und bestimmt die Reise mit. Das Ausseerland ist geprägt von starken Frauen: frühe Frauenrechtlerinnen und Schriftstellerinnen, Studentinnen und Schauspielerinnen, Salondamen und Reformpädagoginnen. Sie alle zeigen eines: Sommerfrische ist weiblich. Frauen und Kinder verbringen viele Monate auf dem Land, die Herren pendeln zu ihren Büros, Produktionsstätten, Fabriken und beteiligen sich nur am Rande am Alltagsleben.

Ab 1938 weht ein anderer Wind – die Sommergäste verschwinden, werden enteignet, verfolgt, vertrieben. Gerade das Ausseerland wird zum beliebten Zufluchtsort vieler Nazi-Bonzen, die sich in der sogenannten »Alpen-Festung« vermeintlich sicher fühlen. Über sie wurde schon vieles geschrieben, ich streife sie daher nur am Rande. Auch über all die Ereignisse rund um die versteckten Kunstschatze in den Stollen existieren profunde Bücher – ich widme mich lieber den Menschen.

Unzählige Villen werden 1938 beschlagnahmt und dann weiterverkauft – die Umstände erweisen sich einmal mehr als schrecklich, Häuser verfallen, weil keine Entscheidung getroffen wird, niemand sich zuständig fühlt. Ein Mann in Bad Aussee tritt als Treuhänder von zumindest 20 Villen zutage: Eduard Beyerer. Er administriert den Raub, an dem verschiedene Behörden mitschneiden. Und auch so mancher Bonze.

Die Lage nach 1945 ist chaotisch, Amerikaner beschlagnahmen Villen, eine Bibliothek verschwindet fast gänzlich, das Ausseerland kommt von Oberösterreich zurück an die Steiermark – so viele Behörden, Bund, Länder und Gemeinden weisen sich gegenseitig die Zuständigkeiten zu, führen Briefwechsel, die sich in die Länge ziehen. Und die einstmaligen Eigentümer versuchen, diesen bürokratischen Dschungel zu durchdringen. Vergleiche werden geschlossen, Villen billig verkauft. Und doch: Gerade zu dieser Landschaft bleiben die emotionalen Bindungen stark, und so manch einer kehrt zurück und verbringt den Lebensabend im Ausseerland.

Ein Buch, entstanden in schwierigen Zeiten – doch dank vieler Unterstützer konnte ich auf die notwendigen Quellen zurückgreifen, die meine Forschungen erst ermöglichen. Meine beiden dislozierten Archivhelden heißen Peter – und das ist ein gutes Zeichen, denn mein Großvater und mein Neffe heißen ebenso. Daher sei mir dieser nicht sehr sachliche, sondern emotionale Zugang verziehen: Peter Zauner vom Oberösterreichischen und Peter Wiesflecker vom Steirischen Landesarchiv haben sich als Kooperationspartner, Unterstützer und Freunde erwiesen in Zeiten von Schließungen, Beschränkungen, Problemen. Danke!

Und auch im Staatsarchiv habe ich einen Freund und Verbündeten: Hubert Steiner. Mit Verve, Begeisterung und freundschaftlicher Unterstützung hat auch er dazu beigetragen, dass ich die für dieses Buch notwendigen Akten einsehen und verwenden konnte.

Auch mein Mann Georg Gaugusch zählt zu den großen Unterstützern, er hat weitere relevante Quellen aus dem Wiener Stadt-

und Landesarchiv erschlossen und ich kann dank seiner großartigen Recherche immer auf die Grundlagenforschung zurückgreifen. Nichts geht über Zusammenarbeit, für die ich zutiefst dankbar bin.

Als Basis bot mir Leo Walkners Dissertation *Jüdisches Leben im steirischen Salzkammergut* aus dem Jahr 2017 viele Hinweise, denen ich gerne nachgegangen und so auf neue Spuren gekommen bin. Seine Informationen, kombiniert mit weiteren Aktenbeständen aus Archiven und Familien, sind in dieses Buch eingeflossen.

Und nun zu meinen Unterstützern und »Antreibern«: Francisco Rumpf animiert mich seit Jahren, dieses Buch zu schreiben – nun hat sich seine stetige Beharrlichkeit bezahlt gemacht.

Ich danke den Nachkommen der Familien nah und fern, die mir in Mails, Gesprächen, nun modern gewordenen Zoom-Gesprächen Einblicke in die Familiengeschichten gewährt haben. Ich durfte private Filme ansehen, Fotos betrachten, Briefe lesen und dies alles der Vergessenheit entreißen. Es ist immer eine Freude, interessante und freundliche Menschen kennenzulernen. Dazu zählen Elizabeth Baum-Breuer, Alexander Demblin, Michael Garton, Andrew Grainger, Roswitha Huppmann, Jimmy Petterson, Joe und Marlo Poras, Tom und John Schueller, Anna Wexberg und Veronika Zaloziecky.

Viele Freunde haben mir in verschiedener Art und Weise geholfen: Mit Kontakten, Büchern, Erzählungen, Informationen, Bildern und Zuspruch – ich danke für das stetige Interesse und die große Unterstützung: Gérard Barbier, Erwin Barta, Johanna von der Deken, Ernst Denk, Raphael Einetter, Felicitas Eltz, Marianne Goertz, Marlis Jenny, Ursula Kals-Friese, Monika Kiegler-Griensiedl, Eva Koschuh, Barbara Motter, Marcus Patka, Franz Pichorner, Robert Streibel, Elisabeth Triulzi und Adelheid Wölfe.

Meine bewährten Korrekturleserinnen haben Tippfehler aufgespürt, inhaltliche Ungereimtheiten aufgezeigt und mit Interesse das Entstehen des Buches verfolgt: Mein Dank gilt Christiane Arnbom, Elisabeth Kühnelt-Leddihn und Johanna Ecker.

Die Zusammenarbeit mit den Damen des Amalthea Verlages erweist sich einmal mehr als unkompliziert, professionell und wertschätzend – danke!

Dies gilt auch für das bewährte Lektorat von Helene Breisach – sie legt den Finger auf sprachliche Wunden, findet Ungereimtheiten und lässt niemals locker – dafür gebührt ihr großer Dank!

Marie-Theres Arnbom
25. Mai 2021